

BESPRECHUNGEN

Zeitgeschichte

FRIEDLÄNDER, Saul: *Das Dritte Reich und die Juden*. Die Jahre der Verfolgung 1933–1939. München: Beck 1998. 458 S. Lw. 58,—.

Die Tagebücher (1933–1945) von Victor Klemperer „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten“ rüttelten viele deutsche Leser auf, und das agitatorische Werk von Daniel Jonah Goldhagen „Hitlers willige Vollstrecker“ konnte die Tiefe dieses Eindrucks nicht beschädigen. Das große Buch von Saul Friedländer, Professor für Neuere Geschichte in Tel Aviv und Los Angeles, setzt fortan für alle Forschungen über Juden und Antisemitismus in Deutschland einen mächtigen Maßstab. Friedländer besticht in diesen zehn Kapiteln nicht nur durch die Fülle von dokumentierten Informationen und durch die präzise Einordnung in die Zeitgeschichte. Er überzeugt auch durch die Sachlichkeit seiner gut lesbaren Darstellung und durch die Souveränität seines Urteils, das immer an die historischen Dokumente aus diesen schaurigen Jahren zurückgebunden ist. In der Alternative einer funktionalistischen oder intentionalistischen Deutung des Dritten Reichs räumt er zwar ein, daß Hitler den Plan der Vernichtung der Juden von Anfang hatte, daß dann aber zu dieser Obsession der konkrete Anlaß und die Planung hinzukamen (114). Aus einem Syndrom dieser Fakten folgte das ungeheuerliche Ereignis: die Vernichtung der Juden.

Nach der Darstellung des Wegs in das Dritte Reich nimmt Friedländer die Eliten in den Blick, die eher wegschauten. Er definiert dann die sich zeigende Art eines „Erlösungsantisemitismus“; dieser „ging aus der Furcht vor rassistischer Entartung und aus dem religiösen Glauben an Erlösung hervor... Die Erlösung würde als Befreiung von den Juden kommen – als ihre Vertreibung, wenn möglich ihre Vernichtung“ (101 f.). Aus einem solchen Ansatz ergab sich in kleinen Schritten von Jahr zu Jahr alles weitere: das Getto, die einschränkenden „Gesetze“, das Pogrom vom 9.

November 1938 und der verbleibende Rest durchwegs alter Juden, der in fast keinem Land der Welt herzlich willkommen schien. Offensichtlich hatte sich die ganze Welt gegen dieses jüdische Volk verschworen. Das Urteil Friedländers trifft die Tatsachen: „Die deutsche Gesellschaft als ganze lehnte die antijüdischen Initiativen des Regimes nicht ab ... Die Mehrheit der Deutschen akzeptierte einfach die vom Regime unternommenen Schritte und sah weg“ (348).

Auch die Kirchen, Katholiken wie Protestanten, unterschieden sich da wenig in dieser Grundeinstellung. Ein Dompropst Bernhard Lichtenberg war in seinem ungebrochenen Engagement für die verhaßten und verfolgten Juden eine rühmliche Ausnahme (55, 320). Man kann sich am Ende nur das Urteil des bekannten Zeitgeschichtsforschers George L. Mosse über dieses Buch zu eigen machen und es damit ohne Einschränkung empfehlen: Es „ist das beste Buch, das es zu diesem Thema gibt“. Den 2. Band kann man nur mit Spannung erwarten.

Roman Bleistein SJ

HÜRTEN, Heinz: *Spiegel der Kirche – Spiegel der Gesellschaft? Katholikentage im Wandel der Welt*. Vier Essays aus Anlaß des 150. Jahrestags der „Ersten Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands“ vom 3.–6. Oktober 1848 zu Mainz. Paderborn: Schöningh 1998. 148 S. Kart. 19,80.

Der 150. Jahrestag des ersten (noch nicht so genannten) Katholikentags lädt ein, sich im Blick auf die Gegenwart der Herkunft dieser für die katholische Kirche Deutschlands wichtigen Institution zu vergewissern. Heinz Hüerten leistet diese zeitgeschichtliche Selbstvergewisserung mit geschichtlicher und stilistischer Präzision. In vier Essays greift er die einzelnen Phasen der Entwicklung auf.

Nach der Gründungsperiode, die dieses Laiengremium auf den Hintergrund der Revolution von 1848 einordnet, ist der Kulturkampf seine er-